

Ruß und Rägel — alte Tänze.

Was ist ein ‚Rägel‘? Der Regel gehört in eine Reihe mit Runtra, Runtraföbenstern, Hopfer und Rupsfer, Schottsquadrillj, Plummenschürrer, Sampet und auch dem Rußtanz. Das sind jene bunten Tänze, wie sie im alten Lauenburg jedes Volksfest zierten — Augenweide der Alten, Lebensfreude der Jungen. Lassen wir uns erzählen, wie es beim Regel zugeht!

Waren die Tänzer warm geworden, dann warf wohl ein Jungferl einen Taler auf den Musikantentisch, und alsbald schmetterten die Bläser los, daß es zitterte. Die Tänzer stellten sich in Gruppen zu je 4 Paaren (auch wohl zu acht) im Kreise auf. In der Mitte stand der Bursche, der die Rolle des Regels tanzte.

Das laute Geschmetter hörte auf, nur noch die Violine spielte, und nun ‚nahm‘ der Regel die oberste Tänzerin (die böwelste Dian) und tanzte mit ihr, indem er sie einhakte und sich mit ihr herumschwang. Seine Kunst bestand darin, sich und die Dian immer auf derselben Stelle zu halten. Danach ‚nahm‘ er ebenso die gegenüberstehende und dritte und vierte Dian nacheinander zum Tanz. Alle schauten auf das hübsche Bild des wirbelnden Regels in der Mitte: die Tänzerin im schwarzen Samtmieder, im roten, schwarzbeligten Rock über weißen oder blauen Strümpfen; der Bursche in wildledernen Hosen, weißen Strümpfen, mit zweireihiger Weste und in Hemdsmoken. Alles in der Dämmerbeleuchtung der alten Bauerndiele bei der schrillen Melodie der Fiedel.

Ein Kettengehen der Paare Hand in Hand ordnete wieder die Paare, bis sie in ihrer Ausgangsstellung waren. Es tanzte nun jedes Paar der Reihe nach einzeln im Kreise. Darauf bildeten die Tänzerinnen einen Ring und schritten im Kreise herum und nach ihnen die Burschen ebenso.

Den Schluß machte der Regel; er nahm wieder die oberste Tänzerin und zeigte mit ihr in einem Walzer vor dem Musikantentisch noch einmal seine Kunst, ein Mädchen schwenken zu können — und zwar auf der Stelle. War während des Tanzes etwa ein Paar an den Musikantentisch gekommen, so mußte der Regel seine mangelhafte Geschicklichkeit mit einer Runde heißen Getränks bezahlen.

Ohne Kritik am Regel ging es nicht ab, wie denn überhaupt geurteilt wurde, besonders über die jungen Schönen. Dei ein danzt, dat

feddert öllig; dei anner geht as dei Wind; dei drüdd is all Hack un Sehn. Dei ein kann nicht öllig ümwenn; dei anner perrt mit'n Gluptog tau. „Öwer dua kümmt min, dei geht rüm as'n Kägel: rund is dei Welt!“

Noch vor zwei Menschenaltern um 1880 herum wurden die bunten Tänze ‚aufgeführt‘. Unter ihnen gab es auch den Rußtanz*). In einem Gasthause Lauenburgs hängt ein Gedicht an der Wand, das einen Jagdball verherrlicht. Nach dem ersten steifen Benehmen beim Beginnen des Festes kommen langsam alle ‚in'n Zwung‘. Die bunten Tänze sind dran, und nun heißt es: „Dei Frungs dei kieft dei Mannslüd an: Wanneier fangt denn dei Rußdanz an? Ub einmal geht dat Licht denn ut, un ut Versein küßt man dei Snut.“ So zwischen Hell und Dunkel, im Halblight der modernen Zeit erscheint der Tanz in seiner Entartung und im Untergang. Einstmals war er feierlicher. Eine Alte erzählt darüber aus ihrer Jugend. Sie hat zwar die Melodie aus ihrem Ohr verloren; sie weiß aber noch die einzelnen Touren.

Die Paare stellten sich in Gruppen auf, so daß je 4 Paare einander im Viereck gegenüberstanden. Jede Gruppe tanzte für sich.

1. Alle Paare reichten sich die Hände: Schreiten im Kreise, rechts herum, links herum, Ausgangsstellung.
2. Zeichen der Musik! Jeder Tänzer küßte seine Tänzerin.
3. Alle Paare tanzten einen Walzer — nicht aus dem Viereck heraus — sondern auf der Stelle.
4. Kreisgang der Tänzer und Tänzerinnen mit Durchschlängeln.
5. Schreiten im Kreise wie bei 1.

Den Höhepunkt kündete die Musik an, wenn der Ruß gegeben werden sollte. Dabei hatte jeder Jungferl seine eigene Art. Für die Jungdians gab es nur ein Gesetz: Sich nicht rühren! „Jere harr duarbi sin eigen Vat; öwer röögen künn wi uns nicht“, sagte die Alte.

Man sieht, die Schönen vergönnten wohl ihre Gunst — aber alles sehr in Züchten. „Schön durch und stolz!“ das war alte Regel. Sch.

*) Über den Rußtanz in Warnemünde berichtet Lauffer, Land und Leute in Niederdeutschland, 1934. S. 264. Der Rußtanz in der Probstei hieß ‚Düttjendanz‘. Einen alten Namen habe ich bei uns nicht gefunden. Für Nachforschung auf meine Anregung habe ich den Herren Trost in Lüttau und Prange-Dechow zu danken.